

„Nicht von der Vorhaut hängt das Judentum ab. Die Halacha ist eindeutig: Ein unbeschnittener Jude, sofern er Sohn einer jüdischen Mutter ist.“

Prof. Dr. Michael Wolffsohn

„Die Vertragsstaaten treffen alle geeigneten Maßnahmen, um überlieferte Bräuche, die für die Gesundheit der Kinder schädlich sind, abzuschaffen.“

UN-Kinderrechtskonvention, Art. 24,3

www.pro-kinderrechte.de

Wäre ein Beschneidungsverbot mit einem Eingriff in die Religionsfreiheit verbunden?

Nein. Tatsächlich würde ein Verbot der Zwangsbeschneidung sogar zu einer Stärkung des Rechts auf Religionsfreiheit beitragen, nämlich zur überfälligen **Respektierung der Religionsfreiheit der Kinder**. Denn die Religionsfreiheit der Eltern erstreckt sich nur auf sie selbst – nicht auf ihre Kinder, die das Recht haben, ihre eigenen religiös-weltanschaulichen Überzeugungen zu entwickeln. Zwar ist es trotz Zwangsbeschneidung später möglich, die Ursprungsreligion zu verlassen, dennoch bedeutet die religiöse Beschneidung eine lebenslange Kennzeichnung, die von den Betroffenen – neben allen anderen körperlichen Nachteilen – als belastend empfunden werden kann. Der Kölner Ex-Muslim Ali Utlu drückte es so aus: „Für mich war es im Nachhinein eine Brandmarkung durch die Religion. Als würde man einer Kuh einen Stempel drauf drücken und sagen: Du gehörst zu meiner Herde.“

Ist eine Beschneidung im Säuglingsalter weniger traumatisch als eine spätere Beschneidung?

Lange Zeit glaubte man tatsächlich, Säuglinge würden weniger Schmerzen empfinden. Als Indiz hierfür wurde herangezogen, dass manche Neugeborene im Zuge der Beschneidung plötzlich verstummen und zu schlafen scheinen. Heute allerdings weiß man, dass sich diese Kinder in einem **traumatischen Schockzustand** befinden. Denn Neugeborene haben weitaus stärkere Schmerzempfindungen als ältere Kinder oder Erwachsene. Grund: Das schmerzunterdrückende System, das durch Endorphinausschüttungen die Schmerzempfindungen erträglicher macht, ist erst Monate nach der Geburt funktionsfähig.

Der Leiter des Deutschen Kinderschmerzentrums, Boris Zernikow, wies darauf hin, dass sich durch den ungemilderten Beschneidungsschmerz des Säuglings ein spezifisches *Schmerzgedächtnis* ausbilden kann. Noch Monate nach der Beschneidung empfinden beschnittene Kinder größere Schmerzen bei Impfungen und schütten höhere Mengen des Stresshormons Cortisol aus. Insgesamt ist ihre Schmerzschwelle niedriger und die *Gefahr chronischer Schmerzen* größer. Tragischerweise kann dies, durch eine generelle Narkose nicht verhindert werden. Vielmehr müssen die Nervenbahnen, die vom Penis zum Gehirn führen, direkt blockiert werden, was selbst Anästhesisten in guten Kliniken in 5 bis 10 Prozent der Fälle nicht ausreichend gelingt.

Mein Körper gehört mir!

Unterstützen Sie die Aufklärungsarbeit internationaler Kinder- und Jugendärzte sowie die wachsende Zahl von Juden und Muslimen, die den überkommenen Brauch der Knabenbeschneidung ablehnen! Vertreten Sie die Rechte des Kindes auf Selbstbestimmung und körperliche Unversehrtheit!

Weitere Informationen unter www.pro-kinderrechte.de



Mein Körper gehört mir!



Warum Zwangsbeschneidung Unrecht ist – auch bei Jungen

Arbeitskreis Kinderrechte der

gbs giordano bruno stiftung

V.i.S.d.P.: Dr. Michael Schmidt-Salomon
c/o gbs-Büro, Elke Held, Im Gemeindeberg 21, D-54309 Newel
www.giordano-bruno-stiftung.de

Kampagnenfoto: Evelin Frerk
Gestaltung: Blixen.eu

Arbeitskreis Kinderrechte

gbs giordano bruno stiftung

„Wer religiöse Rechtfertigungen zur Amputation des sensibelsten Teils am Penis unterstützt, rechtfertigt in Wirklichkeit die Misshandlung von Kindern.“

Prof. Dr. Gregory Boyle

„Ein Freiheitsrecht, in den Körper anderer einzugreifen, ist nicht denkbar. Jede Freiheit endet an der Nase des anderen – um von dessen Vorhaut nicht zu reden.“

Prof. Dr. Reinhard Merkel

„Meine Beschneidung ist das Schlimmste, was man mir je angetan hat. Die religiösen Verbände schreien so laut, dass man das Weinen der Kinder leicht überhört.“

Alexander Bachl

Welche Gründe sprechen gegen die medizinisch nicht indizierte Knabenbeschneidung?

Bei der Vorhautbeschneidung handelt es sich um einen risikoreichen, schmerzvollen, mitunter sogar traumatisierenden Eingriff, der mit der irreversiblen Amputation eines hochsensiblen, funktional nützlichen Körperteils verbunden ist. Ein solcher Eingriff in das Selbstbestimmungsrecht und die körperliche Unversehrtheit des Kindes lässt sich über das elterliche Erziehungsrecht nicht rechtfertigen – gleich ob das Beschneidungsinteresse der Eltern auf religiöse, traditionelle, „hygienische“ oder ästhetische Motive zurückgeht. Nur in den seltenen Fällen, in denen die Vorhautbeschneidung medizinisch notwendig ist, kann sie legitim sein.

Welche Komplikationen können bei der Vorhautbeschneidung auftreten?

Selbst unter idealen medizinischen Bedingungen treten nach Angaben des renommierten deutschen Kinderurologen Prof. Dr. Maximilian Stehr bei jedem fünften Säugling Probleme nach der Operation auf. Diese sind zum Teil so schwerwiegend, dass noch einmal nachoperiert werden muss. Dabei geht es vor allem um Nachblutungen, Infektionen, Geschwüre sowie um Verengungen der Harnröhrenöffnung. Verletzungen der Eichel sind keine Seltenheit, selbst Amputationen des Gliedes sind in Deutschland vorgekommen. Zu den direkten Komplikationen der Beschneidung kommen die Risiken, die mit Narkose- und Betäubungsmitteln einhergehen. Eine Studie aus dem Jahr 2010 kam zu dem Ergebnis, dass allein in den USA jährlich 117 Säuglinge infolge von Infektionen nach der Beschneidung sterben. In Staaten mit schlechterer medizinischer Versorgung ist die Zahl der Jungen, die eine medizinisch unnötige Genitalbeschneidung mit dem Leben bezahlen müssen, um ein Vielfaches höher.

Ist eine routinemäßige Vorhautbeschneidung medizinisch sinnvoll?

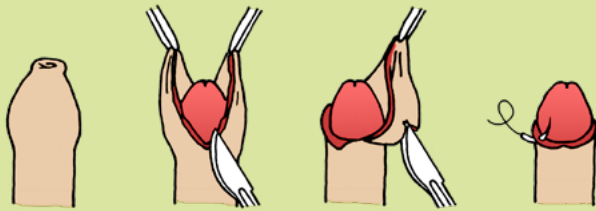
Nein. Es gibt keine belastbaren Belege für gesundheitliche Vorteile der Beschneidung! Alle Studien, die solche Vorteile in der Vergangenheit nachweisen wollten, gelten inzwischen als widerlegt. Dies trifft auch auf die vielzitierte Studie der WHO zu, in der die Weltgesundheitsbehörde Männern (nicht Kindern!) in einigen afrikanischen Ländern (nicht in Europa!) anriet, sich beschneiden zu lassen, um das Risiko einer HIV-Ansteckung zu reduzieren. Neuere Überblicksstudien zeigen, dass beschnittene Männer in den meisten Ländern sogar ein höheres Risiko haben, sich mit HIV zu infizieren, als Männer mit intakter Vorhaut. Die Gründe hierfür sind noch nicht vollständig geklärt. Eine der Ursachen ist aber wohl darin zu sehen, dass beschnittene Männer wegen des erlittenen Sensibilitätsverlusts seltener Kondome benutzen. Indem sie Kondome eher meiden, erhöht sich nicht nur ihr Infektionsrisiko, es ist auch wahrscheinlicher, dass sie andere anstecken und somit zur Ausbreitung von Epidemien beitragen. (Im Übrigen erhöht sich das HIV-Ansteckungsrisiko auch unmittelbar durch die Beschneidung, nämlich dann, wenn der Eingriff unter hygienisch bedenklichen Bedingungen stattfindet, was in den von HIV am stärksten betroffenen Regionen häufig der Fall ist.)

Die amerikanische Ärztesvereinigung AAP ist mittlerweile die einzige westliche Fachorganisation, die noch gesundheitliche Vorteile der Vorhautbeschneidung erkennen kann. Dies ist wohl vornehmlich auf kulturelle Gründe (vor 150 Jahren wurde die Genitalbeschneidung in den USA als Mittel zur Masturbationsprophylaxe etabliert und seither von vielen Ärztesgenerationen verteidigt) sowie auf handfeste ökonomische Interessen zurückzuführen (die Beschneidung ist in den USA ein 2-Milliarden-Dollar-Geschäft, von dem nicht nur Ärzte, sondern auch Pharma- und Kosmetikfirmen profitieren, die aus „frisch geernteten“ Vorhäuten Hauttransplantate oder Antifaltencremes herstellen).

Kann die männliche Zwangsbeschneidung mit der weiblichen Genitalbeschneidung verglichen werden?

Selbstverständlich. Zwar ist die Infibulation, also das Vernähen der Vagina nach der Entfernung der äußeren Klitoris und der Schamlippen, viel gravierender als die Vorhautbeschneidung bei Knaben, aber es gibt auch Formen, die „harmloser“ sind, z. B. die Entfernung der Klitorisvorhaut oder das Einstechen oder Einritzen derselben. Daher ist nicht einzusehen, warum die männliche Vorhautbeschneidung toleriert wird, während sämtliche Formen der weiblichen Genitalbeschneidung international geächtet werden. Würde der Gesetzgeber die körperliche Unversehrtheit der Mädchen schützen, die der Jungen aber opfern, so wäre dies ein klarer Verstoß gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter.

Auch bestünde die Gefahr, dass hierdurch die Argumentation gegen die weibliche Genitalbeschneidung untergraben würde. **Denn sämtliche Argumente, die gegen die weibliche Genitalbeschneidung vorgebracht werden, sprechen auch gegen die männliche Genitalbeschneidung.** Dabei ist zu beachten, dass Mädchen nur in jenen Regionen Genitalbeschneidungen erleiden müssen, in denen auch Jungen beschnitten werden. Forscher gehen davon aus, dass die Knabenbeschneidung, die etwa fünf bis sechs Mal häufiger durchgeführt wird, das ältere Ritual ist, von dem die weibliche Genitalbeschneidung später abgeleitet wurde. Deshalb könnte eine Ächtung der Knabenbeschneidung mittelbar auch zu einem Rückgang der weiblichen Genitalbeschneidung führen.



Wüssten Eltern über die Konsequenzen einer Beschneidung Bescheid, müsste man über ein Beschneidungsverbot wohl gar nicht mehr diskutieren, da die meisten Mütter und Väter von sich aus den Gedanken verwerfen würden, ihre Kinder beschneiden zu lassen. Denn die Vorhaut hat wichtige körperliche Funktionen: Sie dient dem Schutz der Eichel vor Verletzungen, Austrocknung, Verhornung und Verunreinigung. Anfangs ist die Vorhaut noch mit der Eichel verklebt, wodurch sie u. a. vor Ausscheidungen des Jungen im Säuglings- und Kleinkindalter geschützt wird. Mit der Pubertät wird die Vorhaut zu einer wesentlichen Quelle männlichen Lustempfindens, denn in ihr laufen rund 20.000 empfindliche Rezeptoren zusammen. Sie sorgen dafür, dass die Vorhaut die sensibelste Region des männlichen Körpers ist. Wird sie entfernt, führt dies unweigerlich zu einem Sensibilitätsverlust der Eichel, der mit zunehmendem Alter zu Erektions- und Orgasmusproblemen führen kann.